

Laibacher Zeitung.



Nr. 23.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 29. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Februar:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Vom 1. Februar bis Ende Juni:	
Mit Post unter Schleifen	6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	5 " — "
Im Comptoir abgeholt	4 " 60 "

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 22. Jänner d. J. dem k. k. Cabinetssecretär Hofrath Stephan v. Pápay in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Jänner d. J. dem k. k. Cabinetssecretär, Regierungsrathe Wilhelm Smoluchowski in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und eifrigen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 26. Jänner 1883 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des LVIII. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. („W. Blg.“ Nr. 20 vom 26. Jänner 1883.)

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Černilov im Bezirke Röniggrätz zum Umbau ihrer Kirche 200 fl. und dem Calvarienberg-Vereine in Bwidou zur Renovierung der Calvarienberg-Capelle 100 fl. zu spenden geruht.

Wien, 26. Jänner.

(Orig.-Corr.)

Die Ausführungen des Abgeordneten Ritter von Chlumetzky, mit welchen er den social-politischen Antrag der Linken begründete, erfahren in verschiedenen Blät-

tern eine ziemlich einschneidende Kritik. Nach zwei Richtungen hin wendet sich insbesondere dieselbe, erstens gegen den Grundfatz: Keine Haftpflicht der Unternehmer ohne vorhergehende Unfallversicherung; nach welchem Grundfaze die Hauptlast der Entschädigung bei Unglücksfällen wieder den Arbeitern zufallen würde und überhaupt die Durchführung der Haftpflicht fraglich würde, da in Oesterreich eine allgemeine Unfallversicherung große Schwierigkeiten haben würde. Der Antrag nehme daher mehr die Interessen der Fabrikherren als jene der Arbeiter wahr. Der zweite Haupteinwand betrifft die Ausführungen über die Armenpflege, da dieselben die staatliche Armenpflege perhorrescieren, überhaupt unklar seien und nicht auf der Höhe der Zeit stehen. Demnach erheben die betreffenden Kritiker den Vorwurf, dass die Linke eigentlich einer wirklich eingreifenden Reform der Armenpflege abhold sei, ja eine wirkliche Umgestaltung geradezu verhindern wolle. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass es sich bei dem ganzen Antrage ja nur um Anregungen handelt und der Sechshunddreißiger-Ausschuss ja Gelegenheit haben wird, die entsprechenden „Grundfaze“ aufzustellen, welche den Interessen des Volkes wirklich entsprechen.

Im Gewerbe-Ausschusse wurde eine Resolution gefasst betreffs Beschränkung des Hausierwesens, auch sollen die Hausierer gehalten werden, in den Orten, wo sie Erwerbsteuer zahlen, auch die Gemeindeumlagen zu entrichten.

Einer Journalmeldung zufolge soll die Commune Wien in Anbetracht der verschiedenen Rechtsgutachten sich entschlossen haben, keinen Recurs gegen die Errichtung der tschechischen Schule zu ergreifen. Bekanntlich lauteten jene Rechtsgutachten einstimmig dahin, dass da vom gesetzlichen Standpunkte aus gegen die Errichtung jener Schule keine Einwendung erhoben werden könne. Diese Niederlage hätte sich die Commune ersparen können.

Zur Lage.

Das „Fremdenblatt“ wirft einen Rückblick auf jene Bestrebungen, welche seit mehr als zwanzig Jahren auf die Durchführung der Steuerreform in Oesterreich abzielen, betont, dass die bereits activierten neuen Gesetze über die Grund- und Gebäudesteuer die Reform der directen Steuern in erfolgreicher Weise inauguriert haben, dass man es bei den neuen Steuervorlagen mit einer „gegliederten Arbeit zu thun habe, welche von dem allgemein höheren Gesichtspunkte, ein vollständiges System der Ertragsbesteuerung zum Abschluss zu bringen, durchgeführt wurde und die deshalb auch als ein einheitliches Ganzes betrachtet und

behandelt werden muss.“ Das Blatt bemerkt weiter: „In der projectierten, mäßig progressiven Scala ist nur eine Minimalgrenze für die einzelnen Geschäftsabtheilungen und Ortsgruppen festgesetzt. Die niedrigsten Ansätze derselben bleiben hinter den jetzigen untersten Vorschreibungen zurück, und es geht daraus hervor, dass der Gesetzentwurf die Erleichterung der Steuerlast des Kleingewerbes und Kleinhandels sich zur Aufgabe gemacht hat.“ Das Blatt schließt seine Ausführungen folgendermaßen: „Der vorliegende Entwurf einer neuen Erwerbsteuer bewegt sich auf einem ähnlichen Boden wie seine Vorgänger, deren einer von dem „ehrlichen“ Brestel, der andere aber von dem gewiegten Finanzminister Baron Pretis und dessen ebenso sachkundigen als weitblickenden Mitarbeiter Baron Chertel ausgegangen sind. Er wird daher auch sicherlich mindestens wert sein, dass man ihn ruhig prüfe und ihm wenigstens einen Theil jener Gerechtigkeit widerfahren lasse, welche seinen Vorläufern in so hohem Maße zutheil geworden.“ — Auch mehrere heute vorliegende Provinzialblätter beschäftigen sich mit den neuen Steuervorlagen und mit der letzten Rede des Herrn Finanzministers.

Die „Elbe-Zeitung“ sagt: Die treffenden und sachgemäßen Ausführungen des Finanzministers auf die Angriffe, welche Herr von Plener auf die neuen Steuervorlagen richtete, haben nicht verfehlt, Eindruck zu machen und die Urtheile über diese Vorlagen zu modificieren. Die Nothwendigkeit neuer Steuern ist von allen Seiten anerkannt, und auch darin stimmen — mehr oder weniger aufrichtig — alle Parteien überein, dass das mobile Capital herangezogen werden soll. Die Opposition müsst, wenn sie heute an das Ruder käme, denselben Weg betreten, den der gegenwärtige Finanzminister eingeschlagen hat, denn eine weitere Verschleppung der Steuerreformfrage geht eben nicht an.“

Das „Grazer Volksblatt“ schreibt: „Wer die Rede des Finanzministers mit Aufmerksamkeit gelesen wird, wird selbe nicht ohne Befriedigung aus der Hand gelegt haben. Einmal muss man die Schlagfertigkeit bewundern, mit der Herr v. Dunajewski auf die lange Rede Pleners sofort und ohne Säumen, unmittelbar und ohne Vorbereitung, in der ausführlichsten Weise antwortete. Ferner, und das ist die Hauptsache, enthielt der Finanzminister schonungslos die Finten seines manchesterlichen Gegners, der, den „armen Mann“ vorschützend, den Capitalisten vor dem Steuerregulator zu bewahren strebt.“

Drahtisch charakterisiert das „Tiroler Volksblatt“ die widerspruchsvolle Haltung der Oppositionsorgane den Steuervorlagen gegenüber, indem es bemerkt: „Die „Deutsche Zeitung“ findet, dass durch

Heuiletton.

„Mein Obertraun.“

Dich grüß' ich, du mein Obertraun,
Du herrlich schönes Land;
Ich grüß' dich, du in Oest'richs Kron
Ein schimmernder Brillant,

Du bergumkröntes Paradies,
Du blumendurchwirkte Scholl',
Du schöne Alpenzauberwelt,
Ich grüß' dich liebevoll!

Ich grüß' dich von der blauen See,
Von Adrias Meerand;
Mein Gruß steigt von dem Meere auf,
Ersteigt die Felsenwand,

Die mich von deinen Gauen trennt,
Von deinen Matten grün,
Von deinen waldbegob'nen Höh'n,
Wo Alpenrosen blüh'n; —

Wo Triglav's dreigezackte Höh'
Eisbärtig ragt empor,
Wo von dem Himmel sich ein Stück
Im Welddessee verlor; —

Wo Berg und Thal voll Farb und Duft
Gleicht jenem Blumenstrauch,
Der bei der Schöpfung Gott dem Herrn
Fiel aus der Hand heraus; —

Wo noch die Sage lebt und schlingt
Ihr zauberhaftes Band
Um Felsen und um Burgruin,
Um Leute und um Land!

Dir, du mein einzig Obertraun,
Und jener Zauberin,
Die mich zu diesem Lied gestimmt,
Send' ich die Grüße hin!

Das war im Sommer und am Gestade des
blauen, ewig schönen Meeres.

Der Sonnenbrand und Küstenstaub und — viel-
leicht auch noch ein anderes geheimes Fühlen ließen
mich Sehnsucht nach dem Lande meiner Träume fassen.
Wohl! Sommerlich heißes Verlangen trug ich damals
nach dem Lande voll tausend ewiger Schönheiten, voll
Tannenrust und Waldeschatten, voll des Zaubers,
den Natur in tausendfältigen Bildern dem Besucher
vor's schönheitstrunkene Auge führt. Und nun, da
aus den Wäldern der Vogelsang gezogen, auf den
Auen, Tristen und Wiesen das buntfarbige Tuch der
Blumen einem anderen Kleide Platz gemacht; da die
grünende, duftende, vielhundert lieblich stimmige Natur
in sich selbst, in den Winterhabit sich zur Ruhe zurück-
gezogen, — ist es in Obertraun an Naturschönheit
nicht anders geworden?

Gewiss auch nicht! Ober ist das winterland-
schaftliche Bild mit seiner regungslosen Starre, mit
seinen eigenartigen Schönheiten nicht darnach ange-
than, in uns Empfindungen des Naturbewunders hervor-
zurufen? Wie nicht minder schön als der Sommer-
schmuck ist die weiche Zartheit des Hermelins, der jetzt
voll und ganz an die Weltenbrust sich schmiegt! Tags-
über, wie es im Winter zumeist in Obertraun der Fall
ist, dass der Himmel seine Korymbhülle bewahrt, wirft

die Sonne ihre Strahlen in das weiße Tuch des
Winterkönigsmantels und webt in diesen große Demant-
sterne und streut unzählige Brillanten auf denselben
aus, die da alle in blendender Schöne erglitzern. Von
diesem lichten Hintergrunde und vom hell-blau-grünen
Winterhimmel zeichnen sich die Bergesriesen wie
schwarze, schimmernde Silhouetten ab. Der Tannenwald
aber, in der Ferne wie ein grauer Mantel, den der
weiße Schneeberg umgehüllt hat, erweist sich in der
Nähe als ein feiner Spitzenschleier, der auf dunklen
Untergrund gekoppelt; und wandelt man in demselben,
so scheint es, als breitete er seine, von der Last des
Schnees herabgedrückten Nester gleich segnenden Armen
über die winterschlummernde „Mutter Erde.“

Und wenn dann die Sonne den Dienst des Tages
dem silberschimmernden Monde überlässt, die Sterne
— darunter Frau Venus besonders mit dem magisch
schönen Saphirauge schillernd — am hellen Nacht-
himmel mit dem Brillantenblitzen der Schneedecke weit-
eifern — — — eine Luft, die in ihrer Reine ber-
jenigen Nizzas in ihrer Milde nichts nachzugeben hat,
Gesundheit und Kraft athmen lässt — — — wer
würde nicht von solcher Fülle und Pracht winterlicher
Herrlichkeit entzückt und begeistert sein? und mit uns
ausrufen: „Du allezeit herrliches Land! Du schönes
Obertrauner Land!“

Schloß Podwein im Jänner 1883.

Alfred von Bett.

dieselbe der Mittelstand gar arg bedrückt würde. Andererseits erklärt das „Tagblatt“, daß besonders die Armut hart darunter leiden werde; er weint bittere Thränen darüber, daß die Rentensteuer gerade die Dürftigen am meisten treffe. Natürlich, je ärmer einer ist, desto mehr Renten hat er zu versteuern. Während diese beiden Blätter sich des Mittelstandes und der Armut annehmen, jammert die „Neue freie Presse“ über ungerechtfertigte Bedrückung und Besteuerung des Großcapitales. Die Haltung dieser drei Blätter kennzeichnet die ganze Opposition. Sie widersprechen sich direct in der Voraussage betreffs der neuen Steuer-gesetze, aber sie sind einig darin, daß dieselben nicht taugen. Der wahre Grund der Opposition liegt aber nicht darin, daß die Vorlagen die Armut, den Mittelstand oder das Großcapital bedrücken, sondern darin, daß dieselben nicht von einer Regierung kommen, die aus Liberalen besteht.“

Das „Linzener Volksblatt“ führt in analoger Weise aus, wie die Oppositionsblätter die Steuervorlagen zu Parteizwecken auszunützen und die einzelnen Stände gegen einander auszuspielen suchen, und sagt zum Schluß: „Die Stetigkeit der Course der österreichischen Staatspapiere, die mitten in der Bedrängnis der Börse sich behaupten, zeigt, daß die Lügen der Heßblätter bei verständigen Leuten nicht verfangen.“

Der „Mährisch-schlesische Correspondent“ widmet der „Reform der Bruderladen“, der kürzlich im Abgeordnetenhaus eingebrachten Novelle zum Vergesse und den diesfalls von der Regierungsbank in Aussicht gestellten weiteren Vorlagen einen längeren Artikel, der folgendermaßen schließt: „Aus allem geht hervor, daß die Regierung mit ernstlichem Bemühen an die Erledigung eine Reihe von Gesetzentwürfen schreitet, deren Kern zum Ziele hat, die materielle und sociale Stellung der Arbeiter zu verbessern.“

Reichsrath.

260. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. Jänner.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biemalkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freih. v. Pražák, FML. Graf Welfersheimb, Dr. R. v. Dunajewski, Freiherr v. Pino.

Bezirksgericht Lencut in Galizien ersucht um Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung des Abg. R. v. Dborsti nach § 312 St. G. (Dem Immunitätsausschusse zugewiesen.)

Der Handelsminister überreicht eine Vorlage, betreffend das abgeänderte Erfordernis für den Staatseisenbahnbetrieb und für den Staatsbetrieb der Kaiserin Elisabethbahn für 1883. Die Vorlage enthält nur Verschiebungen in den angesprochenen Crediten, die in Folge der gemeinschaftlichen Verwaltung der Staatsbahnen nothwendig geworden sind.

Hierauf werden Ausschusswahlen vorgenommen. Gewählt werden: in den Eisenbahnausschuss Abg. Sprung, in den Dienstpragmatik-Ausschuss Abg. Dr. Lustkandl, in den Wehrausschuss Abg. Hirsch, in

den Gewerbe-Ausschuss Fürst Alois Liechtenstein, in den Ausschuss für gesetzliche Regelung der Mineralabgewinnung Abg. Matscheko, in den Budgetausschuss R. v. Moro.

Es wird hierauf die erste Lesung des Antrages des Abg. Ritter v. Chlumecly und Genossen, betreffend social-politische Reformen, fortgesetzt.

Abg. Fürnkranz entwickelt in längerer Rede die Wünsche der „Zweimännerpartei“: Aufhebung des Wahlmänner-systems, Abkürzung der Reichsraths-Wahlperiode, Herabsetzung der Militär-Präsenzdienstzeit, und wünscht, daß der neu zu wählende Ausschuss sich auch hiemit beschäftige.

Abg. Freiherr v. Giovanelli stellt und begründet den formalen Antrag, daß jener Theil der vorliegenden Anträge, der sich mit der gewerblichen Fürsorge für Hilfsarbeiter befaßt, dem Gewerbe-Ausschusse, die übrigen Anträge einem neu zu wählenden 36gliedrigen Ausschusse zugewiesen werden.

Abg. v. Ballinger unterstützt den Antrag des Vorredners, der zur Einheitlichkeit und Beschleunigung der Behandlung der Angelegenheit wesentlich beitragen werde. Würde der formal-Antrag der Linken angenommen, so würden sich drei Ausschüsse gleichzeitig mit demselben Gegenstande beschäftigen. Eigenthümlich sei es übrigens, daß der Oppositions-Abgeordnete von Chlumecly heute gar so sehr die Dringlichkeit der Angelegenheit betont, während der Minister Chlumecly allen dieselbe Frage betreffenden Anregungen kein Gehör gab. (Bravo, Bravo rechts.)

Nachdem Abg. v. Chlumecly nochmals seinen formal-Antrag verteidigt und bemerkt, er würde in dessen Ablehnung eine Ablehnung der ganzen Angelegenheit erblicken, wird abgestimmt, und wird der erste Theil des Antrages Giovanelli mit überwiegender Majorität, der zweite Theil einstimmig angenommen.

Die Vorlage über den Nachtragscredit zum Finanzetat für 1882, betreffend Erhöhung des Erfordernisses für die Finanzwache (Berichterstatter Dumba) wird in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Die vom Herrenhause angenommene Vorlage über das Thurn-Taxis'sche Fideicommiss-Vermögen wird in erster Lesung dem Justizauschusse zugewiesen.

Es folgt die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend Herstellung von Abzweigungen der galizischen Transversalbahn.

Se. Excellenz Handelsminister Freiherr v. Pino:

Als die Regierung daraufging, die Vorlagen wegen Herstellung einiger weiterer Abzweigungen der galizischen Transversalbahn einzubringen, so hat, wie dem hohen Hause erinnerlich sein wird, die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher eine Alternative aufstellt für die Herstellung jenes Theiles dieser Abzweigungen, die von Saybusch den Anschluss an die Kaschau-Oberberger Bahn vermitteln sollte. Die Regierung hat sich damals zu dieser Alternative bestimmt gefunden, weil sie zwar den Anschluss auf österreichisches Gebiet gesucht und gefunden hatte, von der ungarischen Regierung jedoch nicht die Zustimmung zum Anschlusse gegen Esaca auf ungarisches Gebiet gegeben worden war; andererseits, weil sie die Hoffnung noch nicht verloren hatte, daß die ungarische Regierung vielleicht doch in einem späteren Zeitpunkt die Zustimmung geben werde.

Die Vorlage wurde im Eisenbahnausschusse in Berathung gezogen, und im Eisenbahnausschusse wurde

beschlossen, diese Alternative aufzugeben, nachdem ich damals noch nicht in der Lage war, die diesbezügliche Zustimmung der ungarischen Regierung mitzutheilen. Mit seltener Opferwilligkeit hat sich der Ausschuss dahin geeinigt, die Auslagen für den Bau der Bahnen auf österreichischem Gebiete zu genehmigen, ungeachtet derselbe 2500000 fl. mehr beanspruchte. Dieser Beschluß wurde im Mai vorigen Jahres gefaßt, seit der Zeit haben sich aber die Verhältnisse etwas geändert. Einerseits hat sich in Ungarn eine Gesellschaft gefunden, welche den Ausbau der Linie Esaca-galizische Grenze übernommen hat, und die ungarische Regierung hat rückhaltlos in jüngster Zeit auch dem österreichischen Ministerium ihre Zustimmung zum Anschlusse an Esaca gegeben, so daß nunmehr ein Hauptgrund, nämlich die Unmöglichkeit, nach Ungarn zu bauen, weil Bedingungen an diesen Bau geknüpft worden sind, entfallen ist.

Andererseits hat sich auch der Bau längs der ungarischen Grenze nach Mosty als überflüssig herausgestellt, wenn man ihn aus dem Grunde unternehmen wollte, um den Anschlusse an die Kaschau-Oberberger Bahn auf österreichischem Gebiete zu erlangen, weil sich ernste Concurrenten gefunden haben, die in einer viel günstigeren Lage und in volkswirtschaftlicher Beziehung viel besseren Weise eine Fortsetzung der galizischen Transversalbahn gegen Westen unternehmen wollen, von dem Punkte nämlich zwischen Saybusch-Dzieditz entweder über Teschen oder Trzinec, Friedland oder Friedegg nach Wallachisch-Mejerisch, bis wohin die Concessionsertheilung dieser Linie, welche von Brünn aus gedacht wird, erfolgt ist. Ich erlaube mir diese Mittheilung zu machen, um das hohe Haus zu bitten, dieselbe der geneigten Erwägung unterziehen zu wollen, weil es sich heute darum handelt, eine strategisch richtige Führung zu erlangen mit einer Ersparnis von 2500000 fl., welche bei den von mir dargestellten Verhältnissen zu ersparen beinahe Pflicht ist. (Bravo! Bravo! rechts.)

Berichterstatter Kolowiski wünscht infolge dieser Erklärung Zurückleitung an den Ausschuss. (Angenommen.) — Der Abg. Roser und Genossen interpellieren den Handelsminister wegen Anwendung des elektrischen Lichtes zu Signalen bei Eisenbahnzügen und Seeschiffen. — Nächste Sitzung den 30. d. M.

Vom Ausland.

Der deutsche Reichstag hat seine geschäftlichen Dispositionen dahin getroffen, daß zunächst die zweite Etatsberathung zu Ende geführt werden und dann erst zur Erledigung der zahlreichen Anträge geschritten werden soll, welche aus der Mitte des Hauses vorliegen. Uebrigens war die Sitzung vom 24. d. M. so schwach besucht, daß die Zahl der Anwesenden zur Beschlussfähigkeit eben zureichte.

In Frankreich ist die durch das sogenannte Prädentengesetz veranlasste Cabinets- und Kammerkrisis acut geworden; sie soll, wie erwartet wird, in der einen oder anderen Weise ihre Lösung finden. Die Proscriptionsanträge Floquets und Ballues gegen die Mitglieder der Familien, welche früher in Frankreich geherrscht, sind in der Commission durchgedrungen, allerdings nur mit einer Stimme Mehrheit, und werden von der republikanischen Union und der äußersten Linken eifrig verfochten. Die Regierung hat sich noch ihre Erklärungen vorbehalten, aber schon

Fachings-Toiletten.

Sind wir doch mitten im Carneval — in jener Zeit, die, wie keine andere des Jahres, dem frohen Genuß des Lebens und übermüthiger Jugendlust die Herrschaft überläßt. Und es kommt gar nicht darauf an, ob man besonders viel „mitmacht“ — ist es selbst nur ein oder das andere bescheidene Vergnügen, so wird dieses eben zum Ereignis, das lange vorher und nachher die Gemüther in Aufregung versetzt und diesen Wochen ihren ganz besonderen Stempel aufdrückt. „Ja, das ist alles recht schön“, wird hier manche Mutter, manch' vergnügungslustige junge Dame seufzen, „wenn nur die leidigen Toiletten-Sorgen nicht wären!“ Was trägt man, wie macht man es, um mit bescheidenen Mitteln möglichst hübsch und modern zu sein? Der Großstädterin wird es ja nicht allzu schwer, — sie sieht mehr, hat größere Auswahl an Material und wird muthiger, ganz unabhängig der eigenen Geschmackrichtung zu folgen, um schließlich doch mehr in der Menge zu verschwinden.

Anderß in einer kleinen Stadt, wo es an Anregung fehlt, wo in enger begrenzten Kreisen gerade die Toilettenfrage eine viel wichtigere Rolle spielt und wo, in dem Bestreben hinter glücklicheren Schwärmern in den Metropolen des Geschmacks nicht zurückzubleiben, oft des Guten zu viel geschieht. Freilich, der einfache, schlichte Charakter, der mehr und mehr die Straßen-Toilette zu charakterisieren hat, ist im Salon und Ballsaal nicht in gleichem Maße angebracht. Da kann es der Bauschen, Puffen, Spitzen und Schleifen kaum zu viel geben, und immer entschiedener gelangt der Rococo-Charakter zur Herrschaft; natürlich nicht

in ängstlicher Nachahmung, sondern auf das vortheilhafteste variiert und mit tausend anderen Einzelheiten zusammengestellt. Hat doch kein anderes Geseß der Mode mehr Geltung, als daß eine Toilette hübsch und kleidsam sei — einerlei, welche Vorlage man benützt, welcher Zeit die Motive entlehnt, welchen Stoff man gewählt hat.

Ganz in Ungnade gefallen ist nur Tarlatan, der für Puffen und bauschige Drapierungen nicht grazios genug ist; ihn hat der zartere Tüll daher rasch verdrängt, der, kräftig genug, um aus ihm die Plissés, Tollvolants und Rüschen tadellos zu gestalten, sich seiner größeren Schmiegsamkeit wegen besser zu der modernen Balltoilette eignet. Alle Farben sind im Tüll vertreten, darunter ein mattes Gelb (ambre), die hellste Bernsteinfarbe, dem, mit etwas Roth ausgefärbt, die besten Erfolge nicht fehlen werden. Zu weißem Tüll bilden die gleichfarbigen, dem Stoff eingewebten, durchbrochenen Seidenstreifen im Spitzenmuster wirkungsvolle Garnitur, die beliebig zerschnitten als Bordüren oder ungetheilt zu den Draperien Anwendung finden kann.

Eine reizende Neuheit ist der tulle à pois, weißer Tüll mit eingewebten, farbigen, winzigen Seidenbällchen oder Chenille-Mustern, welcher der augenblicklichen Vorliebe für Pompons seine Entstehung verdankt. Zu diesem besonders mit rosa und blaßblauen Tupfen effectvollen Tüll werden die Sammetpenzer sowie die Taille aus damascierter oder glatter Seide bevorzugt. Für kleinere Tanzgesellschaften ergibt mousseline de laine in einfarbig und mit eingestickten oder gewirkten bunten Blümchen eine frische, jugendliche Toilette Neben dieser und dem Tüll, der meist nur einiger

Schleifen oder Blumen als belebende Garnitur bedarf, sind die kostbaren damascierten Seidengazen ausschließlich den Frauen vorbehalten, deren seriöserer Toilette größerer Reichthum der Stoffe gestattet ist. Broschierte Seidengaze in großblumigen oder schönen Arabesken-Mustern bildet die denkbar reichste Ausstattung einer gleich- oder andersfarbigen Atlas- oder Faillerober; — distinguirter aber noch, als all dies rauschende, glänzende Material, ist immer wieder Sammet mit seinem unergänglichen Gepräge vornehmer Einfachheit. In den dunkelsten oder hellsten Farbentönen, für jedes Alter und jede Gelegenheit passend, steht er gleichsam über dem Wechsel der Mode und überdauert all ihre Launen.

Dagegen ist nichts diesen so sehr unterworfen, als jene hundert Nebendinge, die eine elegante Toilette erfordert; — Fächer, Schmucl und Blumen, Handschuhe und Chaussure müssen sich die verschiedensten Wandlungen gefallen lassen, die sich hier wie überall in einem ewigen Kreislauf bewegen. Dem Spangenschuh sind tief ausgeschlittene, niedere Schuhe mit feiner Spitze und bescheidenem Absatz gefolgt, den mächtigen Fächern kleinere, ganz runde oder viereckige, wie sie das Mittelalter sah, während die langen, faltigen Handschuhe in der zweiten Hälfte des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts ganz allgemein waren. Keine Zeit aber hat je über so herrlichen Blumenschmuck verfügt wie die unsere; — trotz Schnee und Eis holen wir uns die duftenden, in Form und Farbe so reizvollen Kinder des italienischen Frühlings, und wo das immerhin eng begrenzte Bereich der frischen Blumen aufhört, bietet eine künstlerische Industrie ihren bunten Flor märchenhaft farbenglühender, mächtig

deutlich genug zu erkennen gegeben, daß sie jene Anträge mißbilligt.

Die belgische Deputiertenkammer hat am 23ten Jänner mit 94 gegen 2 Stimmen die Gesetzbilligung genehmigt, wonach in den flämischen Landestheilen beim Unterrichte in den Mittelschulen die flämische Sprache zur Anwendung kommen soll. Mit 58 gegen 43 Stimmen wurde ein von Deputierten gestellter Antrag angenommen, daß in der den Staatsmittelschulen beigegebenen Vorbereitungs-Abtheilung in flämischer und in französischer Sprache unterrichtet werde, damit die Schüler in den Stand gesetzt werden, den französischen Lehrstunden in den Mittelabtheilungen mit Nutzen beizuwohnen.

Die italienische Abgeordnetenkammer setzte am 24. d. M. die Budgetberatung beim Etat des Ackerbauministeriums fort. Der Kammerbesuch ist fortwährend ein sehr schwacher. Nicht mehr als 250 Abgeordnete (von 508), versichert der Correspondent der „Perseveranza“, seien in Rom anwesend.

Tagesneuigkeiten.

(Hofnachricht.) Se. Majestät der Kaiser haben am 25. d. M. nachmittags Se. Excellenz den russischen Minister des Aeußern v. Giers zu empfangen geruht. Hierauf fuhr Herr v. Giers bei den in Wien weilenden Mitgliedern des Allerhöchsten kaiserlichen Hofes vor, um sich einzuschreiben. Abends fand um 6 Uhr ein Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser statt. Zu diesem sind erschienen: Se. Excellenz der kaiserlich russische Minister v. Giers, Se. Excellenz der kaiserlich russische Botschafter Fürst Dobanow mit den Herren der kaiserlich russischen Botschaft, Botschaftsrath v. Fonton, die Botschaftssecretäre Fürst Cantacuzene, Chrapowitsch und Baron Budberg, Attaché Wittoufow und Militärattaché Oberst Baron Kaulbars, Se. Excellenz der Minister des kaiserlichen Hofes und des Aeußern Graf Raánohy, Se. Excellenz der Ministerpräsident Graf Taaffe, die Hofwürdenträger und Suiten.

(Die Verbreitung des Maria-Theresien-Thalers.) Welcher Beliebtheit sich fortwährend der Maria-Theresien-Thaler im Innern Afrikas erfreut, kann man daraus ersehen, daß die Bevölkerung der 1875 von den Egyptern in Besitz genommenen Provinz Darfur sich noch heute weigert, die ägyptischen (türkischen) Münzen anzunehmen, da sie nur in den erwähnten Thalern bezahlt sein will. Auch die jetzt in Egypten so stark verbreiteten englischen Sovereigns werden von den Bewohnern Darfurs entschieden zurückgewiesen. Der Gouverneur dieser Provinz hat jetzt mittelst Decretes die türkischen Gold- und Silbermünzen als die ausschließlichen Reichsmünzen erklärt, und müssen dieselben nun eben dem Maria-Theresien-Thaler überall angenommen werden.

(Hohes Alter.) In Ober-Gerspitz bei Brünn ist diesertage der Leipziger Veteran Thomas Friedl, 100 Jahre alt, gestorben. Derselbe diente unter Kaiser Franz I. durch volle 20 Jahre im 29. Linien-Infanterieregimente und machte die Feldzüge im Jahre 1805, 1809 und 1813 mit.

(Ein erschütternder Vorfall.) In Stadt Steyr wohnten seit längerer Zeit Maria und Francisca Walcher, Schwestern des kürzlich verstorbenen Conventualen von Kremsmünster P. Columban. Die erstere der genannten litt zeitweilig an Zersinnensanfällen.

Als sich nun am 24. d. M. Francisca auf kurze Zeit vom Hause entfernte, zündete Maria das Bett an, in welchem sie lag, und zog sich so fürchterliche Brandwunden zu, daß sie bald darauf starb. Als dann Francisca nach Hause kam und die Schreckensscene sah, wurde sie plötzlich vom Wahnsinne befallen.

(Einer, der geköpft werden will.) Aus Steyer wird der Linzer „Tagespost“ unter dem 23ten d. M. geschrieben: Zu dem Fleischhauer Herrn F. Breslmayr in der Sierningerstraße kam gestern früh 6 Uhr, gleich nach Oeffnung des Geschäftslocales, ein ganz anständig gekleideter Mann, anscheinend ein hoher Fünzigjähriger, mit dem höflichen Ersuchen, Herr Breslmayr möge ihm eine kurze Unterredung unter vier Augen gewähren. Herr Breslmayr, welcher den Besucher nicht kannte, machte ihn aufmerksam, daß sie ja ohnedies allein im Locale wären, er möge nur sein Anliegen vorbringen. Raum hatte er die Worte gesprochen, als der Fremde eiligst den Rock von sich warf, Gilet, Halsbinde und Hemdkragen öffnete und, indem er sein Haupt auf den Fleischstock legte, Herrn Breslmayr bat, ihn zu köpfen; er wisse ganz bestimmt, daß er sterben müsse. Herr Breslmayr weigerte sich natürlich, den verlangten Streich zu führen. Der Rabiote bat ihn aber ohne Unterlaß auf das inständigste, er möge nur zuhauen, einmal müsse es ja doch geschehen. Auf beruhigendes Zureden endlich zeigte sich der Fremde doch wieder damit einverstanden, weiter leben zu wollen und gieng mit den Worten: „Wenn Sie es nicht thun wollen, so ist 's mir auch recht“, zur Thür wieder hinaus und ruhig fürbass. Derselbe wurde später der Polizei zur ärztlichen Beobachtung übergeben.

(Friedrich Freiherr v. Flotow f.) Der bekannte Componist der „Martha“, Friedrich Freiherr v. Flotow, ist am 24. d. M. zu Darmstadt im 71. Lebensjahre gestorben. Flotow war am 27. April 1812 in Rentendorf (Mecklenburg) auf dem Rittergute seiner Familie geboren. Ursprünglich für die diplomatische Carrière bestimmt, zog ihn das reiche Kunstleben, das er in Paris frühzeitig kennen lernte, mächtig zur Musik hin, und schon seine ersten Jugendarbeiten, darunter die vieractige Genre-Oper „Le naufrage de la Méduse“, verriethen das große Talent Flotows. Den ersten bedeutenden Erfolg errang der junge Componist im Anfange der vierziger Jahre mit seiner Oper „Strabella“, welche in kurzer Zeit von Paris über alle europäischen Bühnen gieng. Dann folgte „Martha oder der Markt zu Richmond“, sein bestes Werk, das eine beispiellose Popularität errang. Flotow schrieb später noch eine ziemlich große Zahl romantischer und lyrischer Opern, ohne jedoch damit eine den genannten beiden Schöpfungen an Wirksamkeit und melodischer Erfindung zu erreichen. Im vorigen Jahre wohnte der greise Componist im Wiener k. k. Hofoperntheater der 500. Auführung seiner „Martha“ bei. Bis zu seinem Lebensende konnte Flotow dem Drange nach musikalischem Schaffen nicht widerstehen; er componierte in der letzten Zeit zumeist sein gefähite Lieder und Romane. Im Nachlasse Flotows soll sich noch manches unbekanntes Tonstück, unter anderem eine unvollendete Oper vorfinden.

(Münzfund.) Ein außerordentlich wertvoller Münzfund wurde in letzter Zeit in dem Dorfe Brezenheim bei Mainz gemacht. Auf freiem Felde stieß nämlich ein Bauer beim Umgraben des Bodens in unbedeutender Tiefe auf einen mit 1005 Goldgulden gefüllten Topf von ordinärer Arbeit, und gelang es, den ganzen

Fund für das städtische Münzcabinet in Mainz zu gewinnen. Die größte Anzahl der Münzen gehört dem 14. Jahrhundert an, und sind durch dieselben, welche zum Theile sogar bis jetzt unbekannte Stempel zeigen, gegen dreißig Fürsten und Städte vertreten, von Flandern bis Böhmen und Ungarn, von Lübeck bis Burgund und Dauphiné! Die interessantesten Stücke des Fundes sollen in der Zeitschrift des Mainzer Alterthumsvereins durch Abbildungen veröffentlicht werden.

(Großer Eisfisch.) Aus Newyork wird den „Daily News“ vom 23. d. M. telegraphirt: Der Eisfisch von Montreal (Canada) wurde heute unter den günstigsten Witterungsverhältnissen eröffnet. Das Thermometer stand auf Null, dabei war der Himmel wolkenlos und tiefblau. Sämmtliche Gasthöfe sind überfüllt von Fremden aus allen Theilen Nordamerikas. Newyork hatte eine zahlreiche Vertreterfchar gesendet. Den Anfang des Eiscarnevals bildete der Einzug und das Festbankett der Mitglieder. Eine Reihe von mehr als 200 eleganten Schlitten fuhr über die prächtvolle Schlittenbahn. Nach dem Bankett wurde feierlich der Eispalast auf einer Anhöhe in der Mitte der Stadt eröffnet. Dieses in seiner Art einzige Gebäude bildet den Hauptanziehungspunkt des Festes. Es ist ein Biered von 100 Fuß im Innern, mit vier Thürmen, die 15 Fuß breit und 30 Fuß hoch sind. In der Mitte des Gebäudes ragt ein 100 Fuß hoher, massiver Thurm empor. Mauern und Thürme sind aus Eisblöcken vom St. Lorenz-Strom, deren jeder 40 Kubikfuß misst. Die kristallhellen Blöcke sind aneinandergesetzt und mit Wasser so lange begossen worden, bis sie zu einer massiven Mauer zusammenfroren. Das Dach bilden mit Reisern überdeckte Balken, die so lange mit einem Strahl aus der Dampf-Feuerspritze bearbeitet worden waren, bis eine dicke Eissrinde mit unzähligen herabhängenden Eiszapfen entstand. Der Anblick, den dieser Eispalast im glühenden Sonnenlicht bietet, ist unbeschreiblich und wird nur noch übertroffen, wenn nachts zahlreiche elektrische Lampen den Beschauer in eine wahrhafte Märchenwelt entrücken. Im Laufe des Tages wurde auch noch ein Preiswettkampfen auf dem Sanct Lorenz abgehalten, und auf diesem sowie auf zahlreichen festlich geschmückten Eisplätzen und den verschiedenen künstlichen Hügeln der Rutschbahnen wimmelte es von Tausenden von frohen Menschen, die das prächtige Winterfest förmlich berauschte.

Vocales.

Aus dem k. k. Landesrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesrathes für Krain am 18. Jänner 1883.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung geschritten.

Ueber Zuschrift der k. k. Landesregierung in Laibach und der Forst- und Domänen-direction in Görz, betreffend den Rückersatzanspruch der für zwei Schulbauten in den Jahren 1853 und 1859 bedingt geleisteten Patronatsbeiträge, wird das Gutachten erstattet.

Auf Grund der Aeußerung des krain. Landesanschlusses wird die Erweiterung der Volksschule in St. Peter (im Adelsberger Schulbezirke) zur zweiclassigen vom Schuljahre 1884/85 an bewilligt und die Gehaltsclassen für die bezüglichen Lehrstellen festgelegt.

Der Bericht des Bezirksschulrathes Krainburg, betreffend die Activierung einer zweiclassigen Volksschule, wird mit entsprechendem Antrage an den krainischen Landesauschuss geleitet.

Einer Volksschullehrers-Witwe wird die Witwenpension, ein Erziehungsbeitrag und das Conductquartal bewilligt.

Mehrere Recurse in Schulversäumnis-Straffällen werden erledigt.

Die Anträge des Lehrkörpers der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, betreffend die Anschaffung der nothwendigen Lehrmittel für das Schuljahr 1882/83 werden höhernorts vorgelegt.

Dem Herrn Pfarrer und Obmanne des Ortschaftsrathes in Rabovica wird für die Förderung des Schulbaues daselbst die dankende Anerkennung ausgesprochen.

Die wider einen Lehrer durchgeführte Disciplinar-Untersuchung wird erledigt.

Die gutachtlichen Aeußerungen über vier neu verfasste Lehrbücher für Volksschulen werden höhernorts in Vorlage gebracht.

Bezüglich der Ertheilung des Religionsunterrichtes an Wiederholungsschulen werden an den Bezirksschulrath Adelsberg die erforderlichen Weisungen erlassen.

Inbetreff der Besetzung der Lehrstelle an einer Volksschule wird Beschluss gefasst.

Der Bericht des Bezirksschulrathes Voitsch, betreffend die Eröffnung eines Privat-Kindergartens, wird höhernorts vorgelegt.

Einem Hauptlehrer wird die vierte Quinquennalzulage zuerkannt.

tiger Blüten, die aber in ihrer üppigsten Pracht und Fülle wieder nur der Frau gestattet sind, während die Jugend zartere Farben und anspruchlosere Blumen zu wählen hat. Ihr vor allem gehört dafür aber der vielgestaltige, kleidame Phantasienschmuck aus Metallen und bunten Steinen aller Art, die in gefälliger, künstlerischer Form und Fassung einen eigenen, großen Reiz besitzen und die Wertlosigkeit des Materials ganz vergessen machen. Mit kostbarem Geschmeide aus Gold und Edelsteinen darf dagegen wieder nur die Frau sich schmücken, doch auch hier ist der verfeinerte Geschmack nicht mehr mit der Wirkung des glänzenden Materials allein zufrieden, sondern verlangt stilgerechte schöne Formen, für welche die Renaissance ja so kunstvolle Vorbilder bietet.

Aber Gesellschafts- und Balltoilette sind noch nicht die einzigen Sorgen der Carnevalszeit — mehr Kopfzerbrechen macht gewöhnlich noch das Masken-Costüm, das vor allem apart sein soll, und wofür doch gewöhnlich außer den herkömmlichen Traditionen aller Anhalt fehlt. Der Verkörperung einer zeitgemäßen Idee oder einer besonders populären Gestalt ist stets der Triumph sicher, — wir erinnern an die Electricität in düstern bläulich-weißem Gewande, mit einem leuchtenden Stern im Haar, — an Musik, Malerei und die viel verschmähte und die viel gefeierte Carmen; verfügt man aber nicht über schöpferische Phantasie oder über die Hand eines Künstlers, die dieser zuhülfe kommt, so lasse man einzig die Kleidsamkeit maßgebend sein und ziehe ein frisches, grazioses National-Costüm, eine hübsche, wenn auch bekannte Charaktermaske den kostbaren, seriösen Costümen vor. Es gibt Gesichter, die eigens geschaffen erscheinen für die hohe, gepuderte Frisur, die koketten

Puffen und Bauschen des Rococo, andere, die als phantastische Zigeunerin erst recht zur Geltung kommen, während einer vollendeten, strengen Schönheit nur der Faltenwurf der antiken Gewandung würdig ist.

Doch wir plaudern, kommen von einem ins andere und würden doch so bald kein Ende finden, wenn wir unser Thema nur einigermaßen erschöpfen wollten.

Je mehr die Mode ihr Gebiet erweitert, ohne doch wie früher in irgend einer Weise zur zwingenden Gewalt zu werden, je freier und unabhängiger sie zu wählen, ja selbst zu schaffen gestattet, desto schwieriger wird es, alle Klippen zu vermeiden und in jedem einzelnen Falle das Richtige zu finden, denn Eines verlangt man von der eleganten Frau stets und immer: die feine Nuancierung der Toilette für Ort und Gelegenheit und vor allem für die persönliche Individualität! Das Bild, das wir hier in großen Zügen entworfen, bedarf der feinen Ausarbeitung und des beständigen Wechsels, wenn es wirklich von directem Nutzen sein und als kompetenter Rathgeber gelten soll. Das aber kann nicht unseres Amtes sein, und die Beantwortung all' der Zweifel und Fragen, die wir mit unserem Berichte angeregt zu haben fürchten, müssen wir schon den vielen Modezeitungen überlassen. Sollen wir unseren Leserinnen aber zum Schlusse noch einen Gefallen erweisen, so wollen wir ihnen ver-rathen, daß wir unsere Weisheit zum großen Theile der „Illustrierten Frauenzeitung“ (Berlin, Franz Lippert) verdanken, und daß deren uns eben zugegangene neueste Nummer wieder eine Fülle schöner und interessanter Dinge enthält, deren Mittheilungen uns nur leider Raum und Zeit verbietet.

Die Einführung des Halbtags-Unterrichtes in der ersten Classe einer zweiclassigen Volksschule wird bewilligt.

Mehrere Remunerations- und Geldaushilfs-Gesuche werden erledigt.

(Allerhöchste Spende.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben im Allerhöchsteigebenen und im Namen Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin der Gemeinde Gradac in Krain zum Baue ihrer Filialkirche „Mater dolorosa“ in Kloster einen Beitrag von dreihundert Gulden aus der Allerhöchsten Privataffäre allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Ernennung.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Staats-Realschule in Laibach Josef Borghi zum Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

(Der Handelsball) der am 27. d. M. in den Localitäten der früheren Schießstätte abgehalten wurde, war durch die Anwesenheit des Herrn k. k. Landespräsidenten Winkler sammt Gemahlin, Ihrer Excellenz des Herrn FML. Baron Pürker und Herrn FML. Eugen Müller, des Herrn GM. Grollner v. Milodenssee, des Herrn Landeshauptmannes Grafen Thurn, des Herrn Obersten Fuz und anderer Notabilitäten ausgezeichnet. Der Herr Handelskammerpräsident Kusar war in Begleitung des Herrn Secretärs Murnik und mehrerer Kammerräthe anwesend und unterstützte dieselben das um das Gelingen des schönen Ballfestes verdiente Comité darin, dass auch sie in der charmantesten Weise die Honneurs des Abends machten. Es war ein reizender Flor schöner Damen erschienen und wurde mit vollendeter Berbe und Ausdauer bis in den frühesten Morgen getanzt. Der Umstand, dass der Ball nicht über voll besucht war, ermöglichte den Freundinnen und Freunden Terpsichorens, sich dem Vergnügen des Tanzes unbehindert hingeben zu können. Das Arrangement, Decorationen, Tanzordnungen, machte dem opferfreudigen Comité alle Ehre, sowie die Musik von der Kapelle des vaterländischen k. k. 17. Infanterieregimentes, besorgt unter Nemravas vorzüglicher Leitung, wie immer elektrifizierend wirkte. Küche und Keller des wackeren Casino-restaurateurs Herrn Berhazy genügten bestens, desgleichen die superb assortierte Conditorei des Herrn Kirbisch. Auch dieser Handelsball, wenn er gleich auch numerisch vielleicht hinter seinen Vorgängern etwas zurück blieb, nimmt doch, was Eleganz und Amusement betrifft, unter denselben einen vollkommen ebenbürtigen Platz ein.

(Čitalnica in der Šiška.) B. Bodniks 125ster Geburtstag wird vom Čitalnica-Vereine in Šiška im Hause, wo der gefeierte Sänger, Gelehrte und Patriot geboren wurde, beim „Zibert“ (Matjan) in Oberschischka entsprechend festlich begangen werden.

(„Mojemu spominu“.) Der bestens bekannte heimatische Compositur und Opernsänger Herr Franz Gerbic — derzeit Professor am Conservatorium in Lemberg und Gesangslehrer an der dortselbst neu errichteten Opernschule — componierte Valentin Bodniks schönes Lied: „Mojemu spominu“, welche Composition vom gemischten Chore der Šiškaer Čitalnica bei der großen Bodnik-Feier am 26. März d. J. im Landestheater gesungen wird.

(Theaternachrichten.) Mit Vergnügen reproducieren wir nachstehende Zuschrift: „Hochwohlgeborener Herr Redacteur! Erlaube mir um Aufnahme nachstehender Zeilen als Berichtigung in Ihr geschätztes Blatt zu bitten. Die in der „Laibacher Zeitung“ vom 26. Jänner d. J. enthaltene Notiz, betreffend die Differenzen zwischen Herrn Anton Tauber und mir, ist irthümlich und wird dahin berichtigt, dass Herr Tauber um seine Entlassung aus besonderen, von ihm mir angezeigten Gründen ansuchte, dass ich ursprünglich nicht zustimmte, dass später Herr Tauber jedoch durch Vernachlässigung seiner Vertragspflichten mich dahin zu bringen wußte, ihm seinen erneuert vorgebrachten Wunsch zu gewähren. — Mit vorzüglicher Hochachtung Mondheim-Schreiner m. p. Laibach, den 27. Jänner 1883.“

Anknüpfend an unsere „Correspondenz der Redaction“ in der Nummer vom 27. d. M. theilen wir hier mit, dass das Theater am 28. d. sowohl bei der Nachmittags- als Abendvorstellung geheizt war.

Das für heute angekündigt gewesene Benefiz des Herrn Oswald: „Faust“ findet, wie uns mitgetheilt wird, erst am Mittwoch statt.

(Landschaftliches Theater.) Da der geschätzte Gast Herr Hofschauspieler Fiala aus Petersburg heute noch einmal das theaterfreundliche Publikum mit seinem Auftreten erfreut, so werden wir morgen noch über diese künstlerisch und persönlich so sympathische Erscheinung zu sprechen Gelegenheit haben. — Gestern gab man unter Ewalds bewährter Regie zwei alte und sehr gute, immer wirkungsvolle Stücke, und zwar nachmittags „Die Teufelsmühle am Wienerberge“ und abends den „Lumpazivagabundus“. Während in ersterem Herr Ewald als „Räppler“ sich in Maske, Spiel und Couplets unver-

gleichlich gelungen erwies, war es derselbe stets tüchtige Schauspieler im zweiten Stücke nicht minder als „Schneider“, gleichwie Herr Dir. Mondheim als „Schneider“ — bekanntlich eine seiner Forcerollen — die Nachwirkung des Publicums der sehr gut besuchten Abendvorstellung in continuierlicher Bewegung erhielt. Nicht brav war im „Lumpazi“ auch das Terzett im Salon des Schneiders (Dir. Mondheim, Fr. v. Wagner und Fr. Weuh). — Dass der Besuch der Nachmittagsvorstellung wieder ein leider so spärlicher gewesen, mag wohl darin zu suchen sein, dass die Direction es versäumte, einige Tage vorher schon die Wahl des Stückes bekannt zu geben, denn, wir sind überzeugt, dass die „Teufelsmühle“, namentlich bei der älteren Generation der Theaterfreunde, ihre alte Anziehungskraft neuerdings bestens bewährt hätte, und die Aelteren hätten auch noch mehr Jüngere mitgebracht. — cs.

(Literatur.) Die 1883er Ausgabe der Prochaska'schen Eisenbahnkarte von Desterreich-Ungarn, die in 13 Jahrgängen nun schon 50 Auflagen erlebte, zeigt in jeder Beziehung eine höchst vortheilhafte Neugestaltung. Ein wesentlich vergrößerter Maßstab, vorzügliche Schönheit in der Ausführung, das Klare, Uebersichtliche in dem ganzen Bilde und die blaue Färbung des Flussnetzes sind diejenigen Verbesserungen, die sofort in die Augen springen. Bei näherer Durchmusterung der Karte wird man aber auch finden, dass volle Correctheit bis in jedes Detail und die Berücksichtigung aller bis heute vollzogenen Vervollkommnungen des Bahnnetzes der Monarchie selbst nach strengster Prüfung constatirt werden können. Trogdem hat die Verlags-handlung den früheren Preis von 1 fl. beibehalten, der in Anbetracht des siebenfachen Farbendruckes, in dem die Karte ausgeführt ist, als ein erstaunlich mäßiger bezeichnet werden muß. Zu dem sauberen Carton, der die Karte umhüllt, sind noch Detailpläne der Umgebungen von Wien, Budapest und Prag, sowie ein Uebersichts-Kärtchen der Eisenbahnen des östlichen Europa enthalten. Die Prochaska'sche Eisenbahnkarte von Desterreich-Ungarn verdient nun sicherlich noch mehr als früher die wärmste Empfehlung.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Bei der am 25. v. M. mit Bewilligung der hohen k. k. Landesregierung im landschaftlichen Theater zugunsten des hiesigen Armenfondes gegebene Wohlthätigkeitsvorstellung sind laut Cafferapport 194 fl. 70 kr. eingegangen. Davon hat die Theaterunternehmung 179 fl. 51 kr. für Unkosten in Abzug gebracht, den Ueberschuss von 15 fl. 19 kr. als Reinertrag anher abgeführt.

Der Empfang des letztgenannten Betrages wird hiemit öffentlich bestätigt.

Von der Armeninstituts-Commission. Laibach am 14. Jänner 1883.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 28. Jänner. Giers ist vormittags um 11 Uhr nach St. Petersburg abgereist; Fürst Lobanow und die Mitglieder der russischen Botschaft begleiteten ihn bis auf den Bahnhof.

Budapest, 28. Jänner. Das Unterhaus beendete die Debatte über die Topolcaer Petition betreffs Aufhebung der Juden-Emancipation und nahm nahezu einstimmig den Antrag des Petitionsausschusses an, wodurch die Anträge Istóczy's und Verhovay's abgelehnt erscheinen.

Paris, 28. Jänner. Die Krankheit Duclerc's, eine Rippenfellentzündung, verläuft normal und befriedigend. Die Aerzte erklären, Duclerc bedürfe einer vierzehntägigen vollständigen Ruhe. Im mittags abgehaltenen Ministerrathe überreichten die Minister dem Präsidenten Grevy ihre Demission, welche noch nicht angenommen wurde.

Wien, 28. Jänner. (Wiener Zeitung.) Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind mit Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie gestern, den 27. d. M., nachmittags von Budapest nach Wien zurückgekehrt.

Berlin, 27. Jänner. Der Kaiser hatte gestern eine längere Conferenz mit dem Fürsten Bismarck.

Berlin, 27. Jänner. Großfürst Nikolaus empfing nach seiner Verabschiedung vom Kaiser im russischen Botschaftshotel den Besuch des Fürsten Bismarck, welcher dreiviertel Stunden daselbst verblieb. Der Großfürst reiste abends nach Stuttgart ab.

Paris, 27. Jänner. Im „Pays“ erklärt Casagnac, dass die Kaiserin von ihm keine Aenderung seiner Politik rüchichtlich des Prinzen Napoleon verlangt habe. Fene, welche behaupten, dass die Kaiserin sich politisch dem Prinzen Napoleon angeschlossen habe, beleidigen die Kaiserin, deren Reise einfach ein Act der Familien-Solidarität und ritterlicher Großmuth war. Die Kaiserin verlangte nicht den Prinzen Napoleon zu sehen und die Regierung drängte sie nicht zur Abreise.

Paris, 27. Jänner. Der Ministerrath beschloß gestern, den Vermittlungsantrag Fabres anzunehmen, welcher mit dem Regierungsentwurfe gleichlautend ist und nur das Verbot der Bekleidung von Wahlämtern

sowie Civil- und Militärämtern seitens der Prinzen hinzugefügt. Infolge dessen gab der Marineminister Jauréguiberry seine Demission. Der Kriegsminister Billot erklärte sich gleichfalls gegen diese Maßregel, will jedoch provisorisch im Amte bleiben, um keine Cabinetkrise heraufzubeschwören. Die Anschauung Duclerc's ist noch unbekannt, da er krank ist und niemand empfängt. Die Commission trat heute zusammen und nahm, nachdem sie von dem Beschlusse des Cabinet's in Kenntniß gesetzt worden war, mit 6 gegen 5 Stimmen den Gegenentwurf Fabres an. Der Berichterstatter Marcou gab seine Demission, worauf Fabre zum Berichterstatter gewählt wurde. Derselbe wird am Schlusse der heutigen Sitzung den Bericht vorlegen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 27. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 1 Schiff mit Holz (14 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Anturuz, Erdäpfel, Binsen, Erbsen, Fisolten, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Hähnchel, Hen, Stroh, Holz, weiches, roth, weißes.

Verstorbene.

Den 26. Jänner. Franz Balaznit, Kaislersohn, 3 J., Hauptmanca Nr. 15, Keuchhusten. Den 27. Jänner. Francisca Jusic, Tagelöhnerswitwe, 50 J., Bergweg Nr. 8, Gehirnschlag. — Katharina Krizler, Luzusbäckerin, 77 J., Domplatz Nr. 20, Brustwasser sucht. — Anton Dolenc, Schlossergehülfe, 24 J., Maria-Theresien-Straße Nr. 18, Lungentuberculose. Den 28. Jänner. Johanna Flegar, Arbeiterin, 32 J., Burgstallgasse Nr. 2.

Im Spitale:

Den 24. Jänner. Anna Breznit, Einwohnerin, 63 J., chron. Lungenemphysem. Den 25. Jänner. Ludwig Steffek, Arbeiter, 28 J., Lungenödem. — Barthelmä Bollheim, Einwohner, 54 J., Lungenödem. Den 26. Jänner. Andreas Sustersic, Einwohner, 81 J., Herzfehler. Den 27. Jänner. Helena Turic, Einwohnerin, 70 J., Altersschwäche.

Theater.

Heute (ungerader Tag) wiederholtes Gastspiel des Herrn F. Fiala: Die Memoiren des Teufels. Lustspiel in drei Acten nach dem Französischen von L. Schneider.

Lottoziehungen vom 27. Jänner:

Wien: 55 43 20 27 57. Graz: 75 31 46 69 33.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 00 C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Includes data for 27. and 28. Jänner.

Den 27. tagsüber ziemlich heiter, Abendroth, abends dichter Nebel. Den 28. morgens Nebel, Höhenreif; tagsüber heiter, Abendroth, Alpenglüh; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen - 3,9° und - 6,1°, beziehungsweise um 2,5° und 4,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

(17) 36-4

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszelchen). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Course an der Wiener Börse vom 27. Jänner 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 23.

Montag, den 29. Jänner 1883.

(489-2) Concursausreibung. Nr. 978. Bei dem krainischen Mädchenaussteuer-Stiftungsfonde ist der Ertrag der Friedrich von Weitenhiller'schen Mädchenaussteuer-Stiftung per 58 fl. 80 kr. für das abgewichene Jahr 1882 zu vergeben.

(456-3) Kundmachung. Nr. 865. Die Licitation über die Hintangabe der Verstellungen an der Pfarrkirche und am Pfarrgebäude in Roschana im Betrage per 4700 fl. wird auf den 3. Februar l. J., vormittags um 10 Uhr, hiermit übertragen.

(458-1) Kundmachung. Nr. 14 058. Bei der commissionellen Eröffnung der Retourbriefe vom ersten Semester 1882 wurden die in dem nachstehenden Verzeichnisse angeführten Briefe wegen Wertinhalts von der Verteilung ausgeschlossen.

Table with columns: Nr., Aufgabeort, Name des Absenders, Name des Adressaten, Bestimmungsort, Einschluß, Wert, Porto. Lists return letters and their destinations.

Anzeigebblatt.

(467-1) Nr. 90. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach wird dem Franz Susa von Senofetsch, resp. dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern und Erben hiermit bekannt gemacht, daß ihnen behufs Zustellung des Forderungsbewerbsbescheides vdo. 16. November 1882, Z. 7624, pr. 11710 fl. 40 kr. sammt Anhang Franz Dgrin von Oberlaibach als Curator ad actum bestellt worden ist.

(460-1) Nr. 8877. Reassumierung dritter exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des k. k. Steueramtes Laas (nom. des hohen k. k. Aerrars) die mit dem Bescheide vom 20. Jänner 1882, Z. 436, bewilligte und mit dem Bescheide vom 21. Juni 1882, Z. 5415, sistierte dritte exec. Feilbietung der dem Mathias Skerl von Krusce gehörigen Realität sub Urb.-Nr. 236/227, Rect.-Nr. 457 ad Grundbuch Radlitz auf den 23. Februar 1883, vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem früheren Anhang reasumiert worden.

(395-3) Nr. 11 485. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gurksfeld wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Johann Birc (durch Dr. Mencinger) die executive Versteigerung der dem Martin Urbanec von Dernovo gehörigen, gerichtlich auf 50 fl. geschätzten Realität Einl.-Nr. 176 der Catastralgemeinde Dernovo bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den 10. Februar, die zweite auf den 10. März und die dritte auf den 7. April 1883, jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

(5456-2) Nr. 4747. Erinnerung an Matthäus Urančić und Margareth Ddar, resp. deren unbekanntem Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf wird dem Matthäus Urančić und der Margareth Ddar, resp. deren unbekanntem Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte sub praes. 2. Dezember 1882, Z. 4747, Lorenz Urančić von Althammer die Klage auf Verjähr- und Erlöschen-erklärung der bei seiner Realität Rect.-Nr. 1105/a ad Radmannsdorf im Grunde des Uebergabvertrages vom 11. Dezember 1832 für Matthäus Urančić pcto. 75 fl. 65 kr. und einer Kuh und im Grunde des Schuldscheines vom 5. Mai 1841 für Margareth Ddar pcto. 100 fl. haftenden Forderungen eingebracht, worüber die Tagsetzung zur mündlichen Verhandlung auf den 9. Februar 1883, vormittags 9 Uhr, angeordnet wurde.

Die Geklagten werden hiebon zu dem Ende verständiget, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und die Geklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

(423-2) Nr. 5940. Dritte exec. Feilbietung. Nachdem zu der in der Executionsache des Franz Pipan von Krainburg (durch Dr. Burger von dort) gegen Blas Uranč von Dlschek pcto. 200 fl. f. A. mit dem Bescheide vom 25. Oktober 1882, Z. 5940, auf heute angeordneten zweiten Realsfeilbietung kein Kauflustiger erschienen ist, so wird zur dritten auf den 19. Februar 1883 angeordneten Realsfeilbietung geschritten.